

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesh. Anzeigenzeile 15 $\mathcal{A}$, die Restamenzeile 40 $\mathcal{A}$. Bei unverändert. Wiederholungs-**Aufnahmen** entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausk. durch die Exp. 26 $\mathcal{A}$.

76. Jahre ang

Erhaltung der Wehrpflichtigen.

London, 10. Okt. (B.B.) Dem Reuterschen Bureau zufolge wird „Daily Telegraph“ aus Washington telegraphiert: In das Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten ist durch die Torpedierungen in nächster Nähe der amerikanischen Küste ein neues „heißes Element“ gekommen, da sich die britischen Kreuzer aus dringendes Ersuchen der Vereinigten Staaten von Schiffsfahrtswegen in die Nähe der englischen Gewässer zurückzogen. — Der „Times“ wird aus New-York gemeldet, daß das Tauchboot 53 in New-York eine vollständige Vorse der ein- und ausfahrenden Dampf-erhielt und darauf sofort an die Arbeit ging.

Der U-Boot-Krieg an der kanadischen Küste.

Mit Vergnügung, Stolz und Freude wird man, so schreibt die „Köln. Ztg.“, allüberall unter Deutschen nicht weniger als bei unsren Verbündeten, die neueste Vortschaff vernehmen, die der Draht in alle Weltteile trägt: die deutschen U-Boote haben den Seekrieg an der kanadischen Küste aufgenommen. Damit gelangt eine glänzende technische Entwicklung zu einem vorläufigen Abschluß, der zu weiteren Hoffnungen berechtigt. Als das erste deutsche Handelstauchschiff, die „Deutschland“, plötzlich an der amerikanischen Küste erschien und damit nicht nur einen „Weltrekord“ aufstellte, sondern auch eine Reihe wichtigster und ernstester Fragen aufwarf, wogten wir den Ausspruch, die deutsche Marine sei heute die erste der Welt, die englische Flotte beginne langsam zu altern. Freilich liegt heute noch die nackte Macht bei England, aber das qualitative Uebergewicht steht auf deutscher Seite und beginnt immer mehr wirksam zu werden. Von den U-Booten hatte man vor dem Kriege fast nur eine Reihe von Unfällen zu melden, die das Vertrauen in die neue Schiffsart stark erschütterten. Mit welchem Erstaunen und welchem Hochgefühl nahm man später im Kriege gegen den tödlichsten unserer Feinde, England, die Nachricht auf, deutsche U-Boote kämpften in der Zrischen See, im Herzen Großbritanniens, der Beherrscherin aller Meere! Dann tauchte eine wunderliche Mär auf, die selbst in Deutschland erst belächelt wurde: man wollte U-Boote bei Gibraltar gesehen haben. Aber der Zweifel war unberechtigt: es folgte alsbald der U-Bootkrieg im Mittelländischen Meere, später die Amerikasahrt des

Washington, 10. Okt. (W.B.) Das Marine-Departement hat mit den Vorbereitungen zur Errichtung einer Patrouille von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls es notwendig ist, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch Tauchboote verletzt werde.

Long Beach, 10. Oktober. (W.B.) Reutermeldung. Graf Bernstorff sprach heute bei dem Präsidenten Wilson vor und überreichte ihm einen Brief des Kaisers. Der Brief war die Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die notleidende Bevölkerung Polens. Ehe er Bernstorff empfing, erklärte der Präsident mehreren Pressevertretern, daß von Deutschland die vollständige Erfüllung seiner Amerika gegebenen Versprechungen gefordert werden würde. Er fügte hinzu, daß er kein Recht habe, Deutschlands Bereitwilligkeit in Frage zu stellen, seine Versprechungen zu erfüllen. Es verlautet, daß Wilson wegen der Operationen der Tauchboote in der Nähe der amerikanischen Küste beunruhigt ist und erklärt hat, er werde in dieser Unterredung Bernstorffs die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand lenken.

Long Beach, 10. Okt. (W.B.) Reutermeldung. Nach dem Besuch Bernstorffs bei dem Präsidenten Wilson wurde erklärt, daß über Frieden nicht gesprochen wurde, daß der Präsident aber die gestrigen Tauchboots-Angriffe an der atlantischen Küste zur Sprache brachte. Graf Bernstorff erklärte Wilson, er habe keine Information aus Deutschland, sei aber sicher, daß gewisse Versprechungen, die bereits von seiner Regierung gemacht wurden, eingehalten würden.

London, 10. Okt. (W.B.) „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Kapitän des Dampfers „Strathbepe“, der an Bord des Frachtdampfers „Newport“, hier angekommen ist, berichtet, daß er die Anwesenheit des Unterseebootes erst bemerkte, als morgens gegen 8 Uhr die Geschosse in der Nähe seines Dampfers niederfielen. Der Besatzung wurde genügend Zeit gelassen, um in die Boote zu gehen. Der Kapitän erzählte weiter, daß er Zeuge der Versenkung des englischen Dampfers „Kingstonian“ gewesen sei. Auch die Besatzung dieses Schiffes erhielt genügend Zeit, um in die Boote zu gehen. „Kingstonian“ ist offenbar der Dampfer, der unter dem Namen „Kinston“ gemeldet wurde. Aus den Erzählungen der Geretteten geht hervor, daß mindestens zwei Unterseeboote an den Angriffen beteiligt waren. Einige schätzen die Zahl der an der amerikanischen Küste tätigen Unterseeboote sogar auf fünf. Die Besatzung des Dampfers „Kanas“, der in Boston eingetroffen ist, erklärt, daß das Unterseeboot, das den Dampfer anhielt, nicht „U 53“ war. Von den torpedierten Dampfern wurden, soweit bisher bekannt, 220 Personen, darunter 33 Frauen und 10 Kinder, gerettet. Es laufen Gerüchte um, daß die Besatzung der Unterseeboote in Amerika hergestellt und an einer geheimen Basis für die Unterseeboote zusammengefaßt worden seien. Ein Mann der Besatzung eines amerikanischen Zerstörers sagte aus, daß er bei einem Unterseeboot ein Vorratsschiff gesehen habe. Die Seeversicherungsprämie für die Fahrt nach britischen Häfen ist von 1 Proz. auf 5 Proz. erhöht worden.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden, harte Angriffe auf der ganzen Front zwischen Ancre und Somme. Sie blieben gänzlich erfolglos.

Ein Angriffsvorstoß der Franzosen östlich von Vermandavillers wurde verhindert.

Front des deutschen Kronprinzen.

Beiderseits der Maas lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kol. Dschow (am Stochod nordwestlich von Luzk) warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gefangene ab. Westlich von Luzk keine Infanterietätigkeit.

Deutsche Abteilungen kämpften mit ganz geringen eigenen Verlusten des Dorfes Herbutow, westlich der Karajowka, nahmen 4 Offiziere und 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor unseren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Dubowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Harghita- und Barol-Gebirge in das obere und untere Tisza (Mts)-Tal ist erzwungen.

Beiderseits von Kronstadt (Brassov) dringen die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen scharf nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht:

1175 Gefangene, 25 Geschütze,

(darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen. Außerdem sind erbeutet 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Waggon. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten. Westlich des Vulkanpases ist der Grenzberg Regrutuc genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

von Madsen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Gernabogen (östlich der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreichte bei Stokivir kleine Vorteile; sonst ist er überall abgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Okt. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Cernahowitz wiesen unsere Truppen rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von Hatzeg wurde dem Feinde der Berg Regrutuc entzogen. Die in der Schlacht bei Brassov eingebrachte Beute beläuft sich bis jetzt auf 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen, 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Eisenbahnwagen und viel anderes Kriegsgerät. Die geschlagene 2. rumänische Armee wird ins Gebirge verjagt. Die Armee des Generals von Arz hat die sich stellenden Nach-

huten des Feindes geworfen und ist im Begriffe, die Ausgänge in die Ebene der Tisza und in das Oghyza-Becken zu gewinnen. Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindlicher Vorstöße im Rudowa-Gebiete und die Erstürmung des Dorfes Herbutow an der Karajowka durch deutsche Truppen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Küste nördlichen Front schritten die Italiener nach achtstägiger harter Vorbereitung durch Artillerie- und Minenfeuer gestern nachmittags im Abschnitt zwischen San Grado di Merne und dem Doberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karst-Hochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort stehenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter schweren Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Fleimstalfront dauern fort. Im Lufan-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere harte Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal-Busa wurden abgewiesen. Auch zwischen Sugana- und Etschthal ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein größeres Gefecht noch im Gange.

Südlicher Kriegsschauplatz: In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 8. auf den 9. ds. besetzte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugstation in Hafenanlagen von Biora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. ds. griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Gior. gino di Rogaro sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Vorräte zerstört. Alle Flugzeuge sind von dieser Unternehmung trotz heftiger Beschädigung unversehrt zurückgekehrt.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Okt. (W.B.) Amtlicher Bericht. An der Front von Gelahie beiderseits das gewöhnliche Feuer. Wir warfen den Feind, der zwischen Debeli Abad und Hamadan vorzudringen versuchte, in Richtung auf Karesuk zurück. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmäkel. Von Zeit zu Zeit Geschütz- und Gewehrfeuer. Im Zentrum schoben wir unsere Stellung wieder etwas vor. Auf dem linken Flügel Gefechte zwischen Erkundungspatrouillen. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten eine große Menge Waffen und Ausrüstungsstücke. — Kein Ereignis von Bedeutung von den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 9. Oktober: Nachmittags: Nördlich der Somme war die Nacht ruhig. Südlich der Somme gegenseitige Beschließung durch Artillerie. In der Gegend von Rohe beschossen die Deutschen sehr lebhaft die französischen Stellungen bei Cammy-sur-Mah (?). Die harte französische Artillerie antwortete in gleicher Weise. Von dem übrigen Teil der Front nichts zu melden. — Abends: In der Somme anhaltende Tätigkeit unserer Artillerie, besonders lebhaftes Erwidern in der Gegend südwestlich von Barleux, Velloz und Denicourt. Am Vormittag wurde ein feindlicher Angriff, der von einem vorzudringenden Teile des Waldes St. Pierre-Baast, östlich von Mancourt, ausgeht, im Handgranatenkampf zurückgeschlagen. Ein wenig später wurde eine Aufklärungsabteilung, die aus einem kleinen Bataillon nordöstlich von Bouchavesnes hervorbrach, durch unser Maschinengewehrfeuer zerstört. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. — Orientarmee: Ostlich der Struma fanden einige Gefechte zwischen englischen Truppen und Nachhutabteilungen des bulgarischen Heeres statt, das sich gegen die Eisenbahn zurückzieht. Es bestätigte sich, daß beträchtliche Verluste erlitten. An einem einzigen Punkte während des Kampfes auf dem Gelände mehr als 1500 feindliche Leichen gefunden. Zwischen dem Barab und 1500 feindliche Leichen gefunden. Zwischen dem Barab und 1500 feindliche Leichen gefunden. Zwischen dem Barab und 1500 feindliche Leichen gefunden.

Englischer Bericht vom 9. Oktober: An verschiedenen Punkten nördlich der Ancre wurden mit Erfolg Gaswolken ausgesandt. Die Erwidern des Feindes war schwach. Unsere Patrouillen waren imstande, in seine Gräben einzudringen und Gefangene einzubringen. In der näheren Umgebung von Reville-St. Baast und Loos wurden viele Streifzüge ausgeführt. In allen Fällen drangen wir in die feindlichen Gräben ein, brachten dem Feinde Verluste an Toten bei und machten eine Anzahl Gefangene. Drei Maschinen- und machten eine Anzahl Gefangene. Drei Maschinen- und machten eine Anzahl Gefangene. Drei Maschinen- und machten eine Anzahl Gefangene.

Russischer Bericht vom 9. Oktober: Westfront: In der Richtung auf Wladimir-Wolynsk dauern in der Gegend von Jaturch, Schlowow und Wubnow die erbitterten Kämpfe an. Stellenweise durchbrachen unsere Truppen die feindlichen Linien und setzten sich in den eroberten Stellungen fest. Westlich Priezanah ergriff der Feind in der Gegend südlich von Szyballin die Offensive, wurde aber durch unser Feuer zurückgeworfen. Wir eroberten nach einem äußerst erbitterten Vorkampfskampf einen dort vorgeschobenen österreichischen Graben. Am 4. Oktober näherten sich an der Whtytscha-Polowinka in der Gegend des Dorfes Dymitarz die Aufklärer eines unserer ruhmreichen Regimenter geräuschlos dem feindlichen Graben und nachdem sie erkannt, daß er nicht durch Stacheldraht geschützt war, drangen sie in den Graben ein. In der Nacht den Feind zu überfallen. Aber der Feind war der Nacht nach überlegen, umzingelte unsere Truppen und nahm acht Aufklärer mit dem Unterleutnant Woloschatsch gefangen. Eine zur Befreiung der Gefangenen ausgesandte Kompanie konnte nicht bis zu den eingeschlossenen Aufklärern

vorbringen und zog sich zurück. Nach den Aussagen eines übergegangenen österreichischen Offiziers ergaben sich Woloschatsch und die acht Aufklärer nicht, sondern kämpften bis zum letzten Mann gegen die Uebermacht. Woloschatsch wurde bei dem letzten Schloß auf einem Gebiet begraben, welches der Feind acht Werkzeuge des Feindes Bohorodnyan an der Whtytscha hält. — Kaukasusfront: Bei Dymit und Dymitane (?) führten unsere Aufklärungsabteilungen einen glücklichen Streifzug aus. — In der Dobrudtscha hatten unsere Truppen gestern die neuen eroberten Stellungen aus. — In Schwarzem Meer unternahmen am 6. Oktober unsere Truppen einen Streifzug nach Samsum und Sinope, wo sie eine große und kleine Segelschiffe versenkten, die Reis befuhren, eine Schaluppe nach Sebastopol schleppten und 40 Gefangene machten.

Rumänischer Bericht vom 9. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Patrouillengefechte zwischen Galman und San Gurgiu. In der Gegend von Kronstadt wurden wir gezwungen, uns gegen den Nordausgang der Karpathen zurückzuziehen. Im Paz Gaielsthal keine für uns glückliche Infanterie- und Artilleriekämpfe. Südfront: Heftige Artilleriekämpfe östlich von Binnicea. In der Dobrudtscha Artillerie- und Patrouillengefechte.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 10. Okt. Die Londoner Daily Chronicle meldet von der Sommerfront, die letzten englischen Vorräte auf so harten Widerstand gestoßen, daß man mit der Möglichkeit einer allgemeinen deutschen Gegenoffensive an wichtigen Teilen der Front ernstlich zu rechnen beginnt.

Vom siebenbürgischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 10. Okt. (T.U.) Ueber das Verhalten Rumänen während der kurzen Herrschaft in Kronstadt veröffentlicht das 8. Uhr-Abendblatt folgende Einzelheiten: Die einziehenden Rumänen wurden vom Stadtrat begleitet vom städtischen Oberarzt Branowitsch empfangen, welche Schutz für die wehrlose Bevölkerung erluchten. Der Stadthaber der Truppen erwiderte, niemand werde eine Befreiung ausgefordert werden, die Ruhe zu wahren, und in ihrem Besitz befindlichen Waffen auszuleihen. Zur Zeit der Besetzung Kronstadts waren dort etwa 2000 Frauen, Männer und Kinder. Die erste Arbeit der Rumänen war, sämtliche Männer zwischen 16 und 60 Jahren zu sammeln und zu Kriegsarbeiten zu verwenden. Der Stadthaber der Rumänen aus der Stadt ging in allergrößter Eile geradezu fluchtartig vor sich.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zürich, 10. Okt. Secolo meldet aus Bukarest: Die allgemeine Räumung der unmittelbaren bedrohten Kreise ist von der Regierung angeordnet worden. Die Gänge an den Fronten erregen in Bukarest Ueberstimmung. Keine Rufflosigkeit.

Der Luftkrieg.

Stuttgart, 10. Okt. (W.B.) Rechtzeitig zum Erscheinen gestern abend zweimal — 8 Uhr 34 Min. und 9 Uhr 23 Min. — ein feindlicher Flieger über Stuttgart. Derselbe warf einige Bomben ab, welche aber weder Personen noch Gebäude getroffen waren. Darnach wurde der Flieger in die Luft gesprengt.

Karlsruhe, 11. Okt. Schweizerische Blätter melden: Den aus Petersburg: Dortige Zeitungen bringen Nachrichten über verheerende feindliche Fliegerangriffe auf Bukarest und deren nächste Umgebung. Die Fliegergeschwader haben in kurzen Abständen die Eisenbahn-Kreuzungen und strategischen Linien Bukarests und Bukarest-Bistetz angegriffen und eine Anzahl Eisenbahnwagen abgeworfen. Daß die Schäden sehr erheblich sind, ergibt sich daraus, daß Hunderte von Pioniere Tag und Nacht an der Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahn-Telephon- und Telegraphenleitungen arbeiten.

Der Krieg zur See.

Paris, 10. Okt. (W.B.) Meldung der Agence: Die Liste der bei dem Schiffbruch der „Gallia“ reitenden Seeleute, die am Marineministerium angefordert, umfaßt 328 Namen, wodurch die Berninenzahl auf 1000 beschränkt wird; darunter befindet sich fast der ganze Stab der zweiten Division der Flotte.

Basel, 10. Okt. Die Versenkung des französischen Hilfskreuzers „Gallia“ hat, wie das Petit Journal in Paris eine große Bestürzung hervorgerufen, weil in den an Bord befindlichen Truppen Kontingente waren, die zum großen Teil aus Paris selbst gekommen waren. Bord waren Soldaten des Infanterieregiments Nr. 55, 59 und 113, 15. Train-Bataillons, außerdem 13 französische Infanteristen aus verschiedenen Einheiten und eine französische Artillerie. Eine Notiz des Kriegsministeriums läßt erkennen, daß 13 Militärpersonen, welche nicht näher benannt werden, Stabsoffiziere sind. Der Hilfskreuzer beförderte Truppen nach Saloniki. Da er selbst nicht war, so wurde er nach einer seit längerer Zeit bestehenden Regel nicht eskortiert. Sein Kapitän war der Kommandant Kerboul, der verschollen ist. Das Schiff selbst gehörte der Südatlantischen Kompanie. Es war im La Cote (Rhône-Mündung) für Rechnung der Südatlantischen Kompanie gebaut und wurde erst 1913 in Dienst gestellt. La Plata-Linie.

Bern, 10. Okt. (W.B.) „Petit Parisien“ meldet: Der französische Dampfer „Blavel“ (1110 Tonn.) wurde torpediert. Die Ueberlebenden sind in die See eingetroffen. Außer der „Blavel“ haben deutsche Tauchboote in den gleichen Gewässern den Dampfer „Berdu“ (844 Tonnen) und drei andere Dampfer (einen englischen bewaffneten Dampfer „Berdu“ (844 Tonnen) versenkt. Die Besatzung dieses Dampfers griffen und beschossen, konnte jedoch entkommen. meldet das gleiche Blatt die Versenkung des deutschen Dampfers „Ray Mazagan“ (760 Tonnen). Die Besatzung wurde gerettet.

Bern, 10. Okt. (W.B.) Nach einer Meldung „Petit Journal“ wurde der französische Dreimast-Dampfer „Vasse Andre“ von Zecamp kommend, torpediert, griffen und beschossen, konnte jedoch entkommen.

Kristiania, 10. Okt. (W.B.) Nachrichten: Der Dampfer „Zinnmarken“ (1100 Tonn.) wurde mit, daß drei deutsche U-Boote am Samstag in der Iose Station in Fejnabalak an der Küste von Norwegen beschossen hätten; einer ihrer Masten sei zerstört worden, mehrere Menschen getötet worden.

London, 10. Okt. (W.B.) Stocholmer Nachrichten: Der Dampfer „Magnus“ aus Whithy wurde versenkt. Die Besatzung, bestehend aus neun Köpfen, wurde gerettet.

Die Gefangenenebehandlung.

Berlin, 10. Okt. (W.B.) Der Hauptausschuss des Reichstags besprach die Gefangenenebehandlung. Ein konservativer Redner ersuchte um Annahme und Verurteilung seiner Entschliessung, die Besserung der Lage der Gefangenen in Russland und Frankreich auf der Basis, soweit nötig, auch durch Androhung und Durchsetzung von Vergeltungsmaßnahmen, zu beschleunigen. Der Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Krieger erklärte sich namens der Reichsleitung mit dem Ziele der vorliegenden Entschliessung, jede mögliche Besserung der Lage der Gefangenen in Frankreich und Russland herbeizuführen, durchaus einverstanden. Die Bestrebungen der Reichsleitung und Heeresverwaltung hätten sowohl beim Entschloß, wie schweizerischen Bundesrat, dankenswerter Unterstützung gefunden. Die eingehenden Klagen nach gründlicher Prüfung, falls sie sich als begründet erweisen, mit allem Nachdruck verfolgt und nötigenfalls durch Vergeltungsmaßnahmen gemacht. Auf den Fall, dass alle diese Maßnahmen nicht ausreichen, wenn die Gefangenen eine grundlegende Besserung erfahren sollten, sei vielleicht besser, wenn die Vorschläge der Reichsleitung unmittelbar vom Heiligen Stuhle ausgingen. Der Reichspräsident ging auf die bisher erreichten Erfolge hinsichtlich der Behandlung der Kriegsgefangenen ein. Frankreich sei erreicht die Entfernung der Kolonialtruppen aus Dahomey, die Räumung Nordafrikas und eine Ernennung der Gefangenen. Auch das Los der Gefangenen in Russland werde mit allen Mitteln verbessert. Anerkennung und voller Dank gebühre der Schweizer Regierung für das Entgegenkommen bei der Unterbringung der Gefangenen aus Frankreich und England. Ein Vertreter des Reichsmarineamts betonte, dass nach den so weitgehenden Vergeltungsmaßnahmen die Gefangenen der anderen Seite jetzt nicht anders behandelt werden könnten, als andere Gefangene. Nach längerer Aussprache wurde ein Mitglied der Deutschen Fraktion, das auch die Gefangenenschaft gerateten Offiziere im Bedarfsfalle unterstützen würden. Als dann wurde die Beratung abgebrochen.

Zur allgemeinen Kriegslage.

Bern, 10. Okt. (W.B.) Zur allgemeinen Kriegslage schreibt der „Temps“: Wir müssen dem Oberkommando unserer Feinde Gerechtigkeit widerfahren lassen, das allen Angriffen mit außerordentlicher Energie zuweilen bietet: In Frankreich den gemeinsamen Anstrengungen der Franzosen und Briten im Sommerabschnitt, in England auf einer 200 Kilometer langen Front der Brüsseler Offensive. Dabei findet das Oberkommando noch immer, um Falkenhayn und Wadens die nötigen, nach den zählenden Mannschaften zur Verfügung zu stellen, die zur Verteidigung Ungarns und Bulgariens nötig sind, um ferner Siebenbürgen zu befreien und die Dardanellen zu besetzen. Im besonderen bemerkt der „Temps“ des Blattes, daß die Oesterreicher und Deutschen, die in der Schlacht von Karpfen, verstärkt worden sind und daß die Russen bis zu den Karpaten in der Richtung Wladimir-Schloss-Berg-Halicz den härtesten Widerstand leisteten. Bezüglich der Lage in Rumänien wird ausgeführt, daß Rumänien eine für ihren Truppenbestand viel zu große Front haben und an keinem Punkte imstande seien, eine Armee zu widerstehen, von der sie jetzt eine Schlachtpferde hätten. An einer anderen Stelle sagt der „Temps“: Rumänien braucht nicht nur Truppenverstärkungen, sondern ein modernes Kriegsgeschütz, schwere Artillerie, Flugzeuge und Panzerfahrzeuge, um den Kampf mit gleichen Waffen führen zu können.

Bern, 10. Okt. (W.B.) Die allgemeine Beunruhigung in Frankreich über die Lage in Rumänien, über die russische Presse durch den Hinweis auf angebliche Schritte der Russen und Rumänen in der Dobrudscha zu beruhigen sucht, erhellt deutlich aus der Forderung „Echo de Paris“, daß die Alliierten alle in ihrer Hand stehenden Maßnahmen ergreifen müßten, um in kurzer Zeit im Norden gegen die Wälder Falkenhayns, im Süden gegen Wadens aufzutreten zu können. Aber nur Rumänien sei fähig, Rumänien durch beträchtliche kriegsgewohnte Truppen zu unterstützen. Rumänien allein könne die Front wieder ausgleichen, damit der Plan Hindenburgs im Osten zusammenbrechen.

Die große Murman-Eisenbahn.

Rosland mit dem Eisenerzfeld Alexandrowa in dem nördlichen und Norwegen angrenzenden Lappland verlaufen sollte, wird in diesem Jahre nicht fertiggestellt werden. In der letzten Zeit wurden die Schwierigkeiten größer; sie bestanden zunächst in der Torpedierung der Dampfer, die wichtiges Eisenbahnmateriale an Bord nahmen in der Niederbrennung eines großen Berges in der Nähe von Archangelsk, das Eisenschmelzen ließen und schließlich bei auch das Gelände immer mehr unübersichtlicher wurde, wodurch die Arbeiten bedeutend verzögert wurden. Jetzt ist jede Hoffnung auf Vollendung der Bahn noch in diesem Jahre endgültig gescheitert.

Der rumänische Rückzug aus Siebenbürgen.

Basel, 10. Okt. Den „Baseler Nachrichten“ wird unter dem 10. Oktober aus Paris berichtet: Wie das „Journal des Débats“ schreibt, beweist die Notiz, in der sich Rumänien befindet, vorläufig die Gebiete wieder preisgeben, deren Eroberung ihnen den eigentlichen Anlaß zum Eingreifen bot, zur vollen Genüge, daß der beste Weg, um die Besitz dieser Gebiete zu sichern, darin besteht, sie nicht sofort mit Truppen zu übersetzen, sondern zuvor den Feind zu vernichten, der es an Versuchen versucht hindern konnte. Dieser Feind war Bulgarien. Der „Temps“ meint, alles, was hier geschah, sei gut zu machen, aber es wäre besser gewesen, wenn man vernachlässigt hätte. Die Entente hätte es vermeiden können, wenn man mit mehr Zusammenhang und Umsicht den Grundgedanken der einheitlichen Aktion durchgeführt hätte, der bei jeder Gelegenheit so warm ausgesprochen wird.

Griechenland.

Das „Rationale“ nimmt gegen den von der französischen Presse, besonders dem „Echo de Paris“, Grie-

chenland gegenüber angelegenen, fast wohlwollenden Ton und die Ausführungen, die immer noch die Mitarbeit des Königs Konstantin an der Seite der Entente wünschen, energisch Stellung und schreibt unter anderem: Für Italien sei es heute mehr als notwendig, Griechenland durch vollständige Entwaffnung, sowie Enteignung von Post, Telegraph, Eisenbahnen, Häfen und Schifffahrt zur absoluten Ohnmacht zu verdammen. Auch die Politik von Venizelos habe nicht weniger als die deutschfreundliche Politik des Königs dazu beigetragen, innerhalb der Entente die Rivalität zu säen und ihre Politik in der politischen und moralischen Einheitlichkeit zu schwächen. Wenn Frankreich wie Italien die engste Solidarität des Bivertandes zur Erreichung eines gemeinsamen Sieges wolle, sowie eine französisch-italienische Solidarität für die Zeit nach dem Kriege wünsche, so möge es ein für allemal die moralische und politische Unmöglichkeit begreifen und Venizelos aufgeben.

Amsterdam, 10. Okt. (W.B.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Athen, es sei zweifelhaft, ob der Bivertand das Kabinett des neuen Ministerpräsidenten anerkennen würde. Als Ministerkandidaten werden noch genannt Bassos für den Krieg, Sunaris für die Finanzen und Alexandropoulos für das Aeußere. Letzterer scheint nicht geneigt, eine etwaige Ernennung zum Minister anzunehmen.

Athen, 10. Okt. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Kabinett wird morgen den Ministern leisten. Zum Minister des Innern wurde Tsesos ernannt. Jafocostas übernimmt das Ministerium des Aeußeren, General Dracos das Kriegsministerium, Admiral Tarnianos bleibt Marineminister.

Zum Reichstag.

Berlin, 10. Okt. Wie der „Deutsche Courier“ erfährt, werden in der morgigen Reichstagsitzung die einzelnen Parteien kurze Erklärungen zur U-Boots-Frage abgeben. Ein Eingehen auf Einzelheiten wird jedoch nicht gestattet.

Das Gold zur Reichsbank.

Der bei Ausbruch des Krieges 1250 Millionen Mark betragende Goldbestand der Reichsbank ist durch den bekannten im Juli aus dem Ausland beschafften Goldschatz und weitere noch vorhandene Kriegserlöse, besonders aber durch die Ablieferung von Goldmünzen aus allen Schichten der Bevölkerung ein in der Bank- und Münzgeschäfte aller Zeiten und Völker ohne Beispiel dastehender Vorgang — bis heute auf annähernd 2,5 Millionen angewachsen. Die Drittbedeckung der Noten durch Gold konnte daher bisher immer noch eingehalten werden, bewegt sich allerdings zur Zeit bei einem Notenumlauf von über 7 Milliarden Mark hart an der zulässigen Grenze. Dabei muß mit einer weiteren Ausdehnung des Notenumlaufs mit Sicherheit gerechnet werden. Zunächst erfordert der Krieg als solcher gewaltige Mittel.

Besonders groß ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Bedeutung des Goldschatzes der Reichsbank für die Ausgleichung der aus dem internationalen Handelsverkehr sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen. Zurzeit übersteigen diese Verpflichtungen unsere Forderungen an das Ausland erheblich; die vorteilhafteste Begleichung kann nur mit einem Zahlungsmittel stattfinden, das internationale Geltung hat, mit Gold. Wir müssen aber auch an die Zukunft denken, an die Bedeutung eines hohen Goldbestandes der Reichsbank beim Friedensschluß. Zunächst wird die Umstellung zahlreicher Zweige der Industrie von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft und die Erweiterung zahlreicher industrieller Betriebe ganz erhebliche Kreditansprüche an die Reichsbank herantreten lassen, zu deren Befriedigung ein sehr erheblicher Notenumlauf erforderlich sein wird, für dessen vorfristmäßige Deckung rechtzeitig Sorge getragen werden muß. Dazu bedarf es eines starken Goldbestandes. Des weiteren müssen wir darauf bedacht sein, die während des Krieges zur Bezahlung von Lebensmitteln und Rohstoffen im Ausland aufgenommenen Kredite beim Eintritt geregelter Verhältnisse abzudecken, um dadurch vor allem auf die Wiederherstellung normaler Devisenkurse hinzuwirken. Auch hierzu werden erhebliche Summen von Gold bereitstellen sein. Schließlich werden diejenigen Industriezweige, welche auf die Lieferung ausländischer Rohstoffe angewiesen sind, mehr erhebliche Beträge von Gold fordern, um die Einfuhr der Stoffe zu ermöglichen. Welche Beträge hierbei in Frage kommen, erhellt daraus, daß allein die Textilindustrie im Jahre 1913 Rohstoffe im Wert von 965 Millionen Mark eingeführt hat.

Die weitere Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank ist daher heute eine unerlässliche nationale Forderung. Da sie Zuläufe von Goldgeld durch Abgabe seitens der Bevölkerung allmählich abgeben, weil die im Volke vorhandenen Bestände an gemünztem Golde sich naturgemäß verringert haben, ist die Reichsbank auf Anregung vieler vaterlandsliebender Frauen und Männer aus Wert gegangen, für die Vermehrung ihres Goldschatzes eine neue Quelle zu erschließen, indem sie den Verkauf von Goldschmuck und Goldgeräten aller Art zu ihrem reinen Goldwerte über das ganze Land organisiert hat. Diese Organisation ist zunächst in den westlichen Landesteilen eingeleitet und allmählich nach Süden und Osten ausgebreitet worden, dergeachtet, daß nunmehr mit der unmittelbaren bevorstehenden Öffnung von Goldankaufstellen in Großberlin die Organisation im ganzen Reichsgebiet vollendet ist.

Wiesbaden ist angeregt worden, die abzuliefernden Schmuckgegenstände der Reichsbank in Gewährung zu geben und sie nach dem Kriege im Bedarfsfalle den Eigentümern zurückzugeben. Dieser Weg ist nicht gangbar, denn einmal muß die Goldbedeckung der Reichsbank aus Goldbarren oder in gemünztem Golde bestehen, und weiter würde es technisch gar nicht möglich sein, bei der großen Zahl der zur Verfügung gestellten Schmuckgegenstände eine Garantie für die Rückführung zu übernehmen. Eine Beschlagnahme der noch zurückgebliebenen Goldmünzen — es handelt sich schätzungsweise immer noch um eine Summe von etwa

500 Millionen Mark — wird von der Reichsbehörde nicht in Aussicht genommen, weil sie an dem Glauben festhält, daß kein Deutscher es mehr über sein Gewissen bringen wird, Goldmünzen aus unbegreiflichem Egoismus und zum Nachteil der Allgemeinheit in der Truhe oder im Strumpf zu verwahren. Auch an die Ablieferung der Trauringe wird zunächst nicht gedacht, denn unsere finanzielle Situation ist, Gott sei Dank, nicht im entferntesten mit der von 1913 zu vergleichen, wo das Letzte herausgegeben werden mußte. Die Trauringe sollen die äußerste Reserve bleiben. Aber, wenn einmal auf sie zurückgegriffen werden müßte, denn könnte ihre Ablieferung nur als patriotische Spende aufgefaßt werden, und aus ihrem Erlöse würde eine Stiftung entstehen, über deren Zweck Zweifel nicht entstehen können.

Wie bis jetzt bei jeder Reichsanleihe der Ruf des Vaterlandes nicht ungehört verhallt, so muß auch erwartet werden, daß an dieser bedeutsamen Aufgabe ein jeder mitwirkt und gibt, was er nur irgend entbehren kann, reich und arm, hoch und niedrig. Wenn die Hände und Herzen offen sind, wird ein großer Teil des im Lande vorhandenen Goldschmuckes in die Kasse der Reichsbank wandern, und dadurch die politische und wirtschaftliche Macht des Deutschen Reiches gesichert und gestärkt werden.

Kleine Mitteilungen.

New York, 10. Okt. (W.B.) „Associated Press“ veröffentlicht ein Telegramm des Berliner Mitarbeiters, in dem dieser erklärt, daß im Auslande umlaufende Gerichte, Vorschläge Gerard sei der Ueberbringer eines Appells des Kaisers an eine amerikanische Friedensvermittlung, sei völlig unsinnig.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. Okt. (W.B.) Die amtlichen Feststellungen über die Ursachen des schweren Eisenbahnunglücks bei Landsberg a. d. Warthe haben bisher nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgendes ergeben: Die von Warschau kommenden Züge D-Vorzug 24 und D-Zug 24 folgen sich zwischen Schneidemühl und Landsberg in einem Abstande von etwa 10 Minuten. Der Vorzug kam hinter dem Hauptzug Jantoch etwa 1 1/2 Kilometer vor der nächsten Blockstelle Jahnshof wegen Maschinenschadens zum Halten. Das Ausfahrtsignal in Jantoch war nach der Durchfahrt des Zuges in der Haltestelle geschlossen. Seine Freigabe für den D-Zug 24 mußte nach der Vorbeifahrt des Vorzuges an der Blockstelle Jahnshof durch diese erfolgen. Als der D-Zug 24 sich Jantoch näherte, hätte bei ordnungsmäßig verlaufender Fahrt des Vorzuges das Ausfahrtsignal in Jantoch frei sein müssen. Da das nicht der Fall war, fragte der Beamte in Jantoch bei Jahnshof an, weshalb die Strecke nicht freigegeben werde. Der Blockwärter in Jahnshof war nun anscheinend ganz von dem Gedanken schnellster Streckenfreigabe beherrscht, ohne sich aber darüber klar geworden zu sein, ob die wichtigste Voraussetzung für die Freigabe der Strecke — die Vorbeifahrt des Vorzuges an der Blockstelle — erfüllt war. In unbegreiflicher Verwirrung hat er ohne weiteres durch einen unerlaubten Eingriff die Sperre, die ihn an der vorzeitigen Blockbedienung hinderte, beseitigt und dann die Strecke frei gegeben. Der D-Zug 24 fand dann in Jantoch freie Fahrt, fuhr in die besetzte Blockstelle und stieß auf den in ihr haltenden Vorzug auf. Der Blockwärter hat seit etwa vier Jahren den Dienst auf der Blockstelle Jahnshof zufriedenstellend versehen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Kopenhagen, 10. Okt. (W.B.) Die ganze Besatzung des U-Bootes „Dykkeren“ ist gerettet mit Ausnahme des Befehlshabers Oberleutnant Christensen.

Lokales.

— Oktoberzucker. Wie wir, anschließend an die in gestriger Nummer enthaltene Notiz, erfahren, ist der für Dillenburg bestimmte Zucker am vergangenen Montag abgegangen und wird noch in dieser Woche zur Verteilung kommen.

— Der Kartoffelzusatz im Brot. Durch die Blätter ging eine Meldung, die die Wiederherstellung eines reinen Roggenbrottes in Aussicht stellte, da einerseits genügende Reserven an Roggen und Roggenmehl vorhanden seien, andererseits mit einer Knappheit an Kartoffeln gerechnet werden müsse. In der Berliner Bäckereiwirtschaft sollen bereits Mitteilungen darüber gemacht worden sein; und zum weiteren Belege wurde ein Bescheid des Kriegsernährungsamtes angeführt, der im Juni auf eine Beschwerde eines Hermsdorfer Bürgers erteilt worden war und Mitteilung von Erwägungen machte, die damals über den Wegfall des Kartoffelzusatzes zum Brot im Gange waren. Um keine Forderungen auskommen zu lassen, muß darauf hingewiesen werden, daß jener Bescheid vom 26. Juni inzwischen veraltet ist. Der Kartoffelzusatz bleibt. Es hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen, ihn in Fortfall zu bringen.

— Der Senior der Nassauischen Lehrerschaft. Wir veröffentlichten dieser Tage eine Notiz, derzufolge Lehrer a. D. Birkenbihl in Biebrich, früher in Dillenburg, der älteste Lehrer in Nassau sei. In dieser Sache erhält die Wiesbadener Zeitung, die die Notiz auch gebracht hatte, einen Brief, demzufolge allerdings ein anderer, Hauptlehrer Seibert in Pantrod, noch älter ist, als Herr Birkenbihl. Der Brief lautet: „Herrn Lehrer a. D. Birkenbihl, Biebrich, lieber Kollege! Sei nicht böse, daß ich der „Senior“ bin, wenigstens vor der Hand, so lange nicht ein dritter oder vierter dies „blaue Band“ Nassaus an sich reiht! Am 25. November 1825 geboren, 1842–45 in Idstein, gedanke ich mit Gottes Hilfe, demnächst 91 Jahre alt zu werden! Du erinnerst Dich gewiß, daß ich schon in Idstein stark geraucht habe. Wäre das nicht der Fall gewesen, so sagen wenigstens die Ärzte, so könnte ich jetzt schon 95 alt sein. Aber 90, 91 ist auch passabel. Zu einer Reise reicht bei mir nicht mehr, aber wenn Du noch wegfertig bist, besuche mich einmal. Du bist ja viel jünger. Bis dahin mit kolleg. Gruß Dein F. Seibert, Hauptlehrer a. D., Pantrod (Taunus), 4. 10. 1916.“

Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Provinz und Nachbarschaft.

Siegen, 11. Okt. Das erste **Künstler-Konzert** der Musikgruppe Siegen findet am 15. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale der Bürgergesellschaft Siegener Männergesangsverein statt. Die Namen der mitwirkenden Künstler bürgen dafür, daß der Zuhörer eine wirkliche Feiertagsfeier erleben wird. Über den Duet- und Liederabend von Frau B. Engell und Herrn Ludwig Heß im März 1916 in Berlin schreibt die Allgemeine Musik-Zeitung: Der Duet- und Liederabend im Beethovensaal, den die Königl. Hofopernsängerin Birgit Engell und Kammerfänger Ludwig Heß bestritten, wird mir als einer der genussreichsten Konzerte abends dieses Konzerts in der Erinnerung bleiben. Die beiden Künstler haben so gar nichts mit einander gemein, daß ihre abwechselnden Einzelgaben einen dauernden fesselnden Reiz gewähren. B. Engell bestreift durch das liebliche Ebenmaß ihrer Tonlinie, Ludwig Heß packt durch die Eindringlichkeit seiner geist- und charaktervollen Persönlichkeit und durch die Meisterhaftigkeit, mit der er seine Stimme in den Dienst seiner poetischen Gestaltung stellt. Außer Schubert sang die Sängerin wieder die Lieder von Mahler, mit denen sie schon in einem anderen Konzert so außerordentliche Erfolge erzielte. Heß gab Schumanns „An die Musik“ und „Wanderhorn“ und zuletzt den „Sibyls“ so außerordentlich, so intensiv und so frisch, wie man diese Lieder nur von den ganz seltenen Meistern des Vortrages je gehört hat. Wer übrigens, wie ich, zunächst die Vorträge hegte, daß es dem Duettsange zwei Künstler von so verschiedenem Temperament an der erforderlichen Vereinheitlichung fehlen könnte, der wurde eines besseren belehrt. Händels Kammerduette, deutsche Volkslieder und eine Neuheitengruppe kamen hervorragend zur Wiedergabe. Die Neuheiten waren drei zum erstenmale gesungene Duette von Kollerthun, die einen ausdrücklichen Hinweis verdienen, da es reife Stücke von hochstehender, wertvoller Art sind. Die feinsinnig gestaltete Vertonung vom „Zwiegespräch im Schiffe“ ist voll einschmeichelnder, duftiger und treffend charakterisierender Klänge. Reizend in Melodik und Kontrapunktischer Verarbeitung ist der „Alte deutsche Liebesreim“.

Wiesbaden, 10. Okt. Der Viehhandelsverband hat in der vergangenen Woche so wenig Vieh geliefert, daß bei dem dieswöchigen Fleischverkauf nur 200 Gramm Schlachtwiechfleisch auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben werden können.

Braunbach, 10. Okt. Die prächtig gelegene Margburg am Rhein, gegenüber von Schloß Stolzenfels, wird jetzt als Kriegerheim eingerichtet und soll demnächst zehn Krieger mit ihren Familien zum dauernden Wohnsitz überwiesen werden. Die zur Burg gehörigen großen Anlagen und Ländereien sollen von den Kriegsbefähigten instand gehalten und bewirtschaftet werden. Außerdem sollen, laut Leipz. N. N. die neuen Burginsassen den Besuchern der Margburg künftighin als Fremdenführer dienen.

Kann die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft gesteigert werden?

Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Hoff hat im „Berl. Tageblatt“ in zwei Aufsätzen über „das System unserer Landwirtschaft“, worin er die lückenlose Durchführung des Systems der Höchstpreise, Beschlagnahme und Rationierung befürwortet, auch die Frage der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und ihrer Abhängigkeit vom Auslande behandelt. Er stellt dabei die Behauptung auf, daß die Abhängigkeit unserer Landwirtschaft von ausländischen Einfuhren seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs im Jahre 1906 in einem schnelleren Tempo zugenommen habe, als vordem, weil z. B. im Jahre 1912 für 3023,8 Mill. M. Nahrungs- und Futtermittel gegenüber nur 1752,2 Mill. M. im Durchschnitt der Jahre 1901/05 eingeführt worden seien. Daraus folgert Hoff, daß das deutsche Volk in seiner Ernährung nie so abhängig vom Auslande gewesen sei, als in dem Augenblick, wo der Krieg ausbrach, und begründet dies hauptsächlich mit der starken Einfuhr von Futtermitteln. Die Schlussfolgerungen, die Hoff hieraus zieht, sind falsch und irreführend, denn die Zunahme der Einfuhr von Futtermitteln konnte ihren Zweck nur dadurch erreichen, daß die deutsche Landwirtschaft mit Hilfe ihrer züchterischen Leistungen und unter richtiger Ausnutzung des selbstgebauten Grundfutters jene gewaltige Zahl von Tieren produzierte, die zur Ernährung der Bevölkerung mit Hilfe der eingeführten Futtermittel notwendig waren. Die eingeführten Kraftfuttermittel spielten dabei nur die Rolle des Ergänzungsfutters, ohne das zweifellos die Steigerung der Fleisch- und Milchmenge in der erzielten Höhe nicht möglich gewesen wäre. Daß die deutsche Landwirtschaft selbst nicht genügend Kraftfuttermittel anbaut, hat einmal seinen Grund in den unabänderlichen Boden- und klimatischen Verhältnissen, zum anderen darin, daß in dieser Hinsicht der Zollschutz die Landwirtschaft nicht in demselben Maße befähigte, wie beim Getreide und der Viehzucht. Es ist von Einfuhr von Futtermitteln und Landwirten auch niemals behauptet worden, daß die deutsche Landwirtschaft den gesamten Nahrungsmittelbedarf unserer Bevölkerung ganz allein decken könne. Was verlangt und von den Vertretern der Landwirtschaft auch versprochen wurde, war, daß sie das deutsche Volk mit allen notwendigen Lebensmitteln versorgen könne, und das hat sie trotz der stark gesteigerten Ansprüche von Volk und Heer voll getan. Unzulässig ist es, von der Landwirtschaft Deutschlands zu verlangen, daß sie befähigt sein müsse, jede bis zum äußersten Augus gesteigerte Menge von Lebens- und Nahrungsmitteln, namentlich von Fleisch und Fett, wie sie in der Zeit vor dem Krieg von großen Teilen der Bevölkerung verlangt wurde, zu befriedigen. Empfehlenswert wäre es jedenfalls, die Lebensgewohnheiten in vernünftige und gesunde Bahnen zurückzuführen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bestritt der Abgeordnete Hoff auch für später, daß eine Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft möglich sei. Diese Behauptung aufstellen ist leicht, sie zu beweisen ist sehr schwer. Man muß umgekehrt annehmen, daß die Landwirtschaft, unter der Voraussetzung einer richtigen Wirtschaftspolitik, wenn sie von den vielen sie jetzt bindenden Fesseln befreit wird, trotz der kommenden Schwierigkeiten mehr erzeugen wird, als zu Friedenszeiten. Es heißt, die geschäftlich bestehende, ganz ungeheure Entwertung unserer Landwirtschaft verdrängen, wenn man ihr für die Zukunft jede weitere Erhöhung ihrer Kraft abspricht. Wir haben noch ungezählte Mittel zur Vermehrung der Erzeugung, wenn man nur die Vorbedingungen dazu schafft, wozu allerdings die Hoffschen Vorschläge die denkbar geeignetsten sind. Eine Herabsetzung der Viehpreise, wie sie Hoff befürwortet, würde allerdings nicht nur für jetzt, sondern auch für die Zukunft gerade das Gegenteil dieser guten Wirkung herbeiführen. Die Erzeugung von Fleisch, Fett, Milch, — kurz, aller tierischen Produkte —, ist nur möglich und kann nur dann gesteigert werden, wenn der mühevollen Arbeit und dem Risiko der Züchter und Mäher ein angemessenes Entgelt durch ausreichende Preise

in Aussicht gestellt wird. Die letzten statistischen Feststellungen haben ergeben, daß in unserer Landwirtschaft eine außerordentlich große Zahl von Jungtieren eingestiftet ist. Diese Bestände müssen hochgebracht und durchgefüttert, keinesfalls aber vermindert werden. Es ist für unsere Volksernährung unter den gegebenen Verhältnissen richtiger, eine größere Anzahl von Tieren durchzufüttern, weil sie zusammen mehr Fleisch geben, als eine geringere Zahl von Tieren höheren Gewichts zu mästen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Donnerstag, 12. Okt.: Veränderlich, einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Okt. Die Auslassungen der englischen Blätter verraten Wut und Entsetzen über das Neuausleben des deutschen Unterseebootkrieges auf der für Großbritannien wichtigsten Schifffahrtslinie.

Rotterdam, 11. Okt. (B.B.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „The Westminster Gazette“ schreibt über das Auftreten des „U. 53“: Obwohl es richtig zu sein scheint, daß das U-Boot in Newport wieder Heizmaterial noch Lebensmittel an Bord genommen hat, wird man doch nur schwer bestreiten können, daß es den Hafen als Basis benutzt hat. — „The Mail and Gazette“ schreibt: Wenn deutsche Kriegsschiffe vor den amerikanischen Häfen auftreten, so werden wir gegen sie unsererseits einen Patrouillendienst einrichten müssen. Auch werden unsere Handelsschiffe darauf ausgehen müssen, die „Piraten“ zu vernichten, wenn sich ihnen Gelegenheit dazu bietet. Aber bei dieser Art von Kriegsführung bleibt wenig Zeit übrig, zu untersuchen, von welcher Nationalität die Unterseeboote sind, auf die Jagd gemacht wird. Es muß gegen sie aufgetreten werden, sobald sie gesichtet werden. Es ist deshalb keineswegs ausgeschlossen, daß auch ein Unterseeboot der Vereinigten Staaten, wenn es sich in die gefährliche Zone verirrt, das Los ereilen könnte, das dem deutschen zugebracht wird.

Amsterdam, 11. Okt. (B.B.) „Tijd“ will von deutscher Seite erfahren haben (?), daß das Auftreten der deutschen Unterseeboote auf dem Seewege nach den amerikanischen Häfen darauf zurückzuführen sei, daß man jetzt über unterseeische Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampfunterseeboote mit allem Nötigen versehen. Man könne deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen imstande sind, auch ältere Unterseeboote fern von der deutschen Basis operieren lassen.

Genf, 11. Okt. (T.N.) Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Temps“ erteilte der dänische Minister des Auswärtigen auf die von der Entente geforderten völkerrechtswidrigen Behandlung deutscher U-Boote in neutralen Häfen und Gewässern eine ablehnende Antwort. Die Antwort betont, es bestehe keine besondere Regelung für U-Boote, die somit genau wie andere Schiffe behandelt werden müßten. Es sei Pflicht der Neutralen die Richtlinien ihres Verhaltens im Laufe des Krieges nicht zu ändern. Die Antwort schließt mit der Versicherung, daß sie von dem Wunsch nach Wahrung einer lokalen und unparteiischen Neutralität befehle sei.

Stockholm, 11. Okt. (T.N.) Aus einer in der Regel gut informierten Stelle erfährt der Berichterstatter der Post, daß der frühere Chef der russischen politischen Polizei, Senator Plekoff, nunmehr endgültig zum Generalgouverneur von Finnland ausersehen sei. Angeblich soll Herr Plekoff, dem man eine gewisse diplomatische Geschicklichkeit nachsagt, versuchen, die bisher starrnackig gebliebenen Finnländer dazu zu bewegen, „aus freiwilligem Antrieb“ die allgemeine Wehrpflicht in ihrem Lande einzuführen.

Lugano, 11. Okt. Die Nachricht von der plötzlichen Einberufung des rumänischen Parlamentes erregt im Bierverband großes Unbehagen. Man befürchtet angesichts der Niederlagen Schwierigkeiten für Bratiano; Rußland soll der Einberufung widerraten haben.

Amsterdam, 11. Okt. Wie aus London berichtet wird, verlangten England und Frankreich von Rumänien die Unterzeichnung eines Abkommens gleich den übrigen Verbündeten, keinen Sonderfrieden zu schließen. Der rumänische Kronrat wird über die Frage in seiner nächsten Sitzung beschließen. England läßt die Frage der finanziellen Unterstützung Rumäniens solange unerledigt. (Rumänien bestimmt sich also erst!)

Lugano, 11. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 9. Oktober: Lambrós erklärte, ein Geschäftsministerium bilden zu wollen und will sich angeblich verpflichten, die Forderungen der Entente strengstens auszuführen. Die denizelische Presse stellt sich dem neuen Ministerium gegenüber feindselig, trotzdem Lambrós nie am politischen Kampfe teilgenommen hat. Nach ihr wird die Entente die provisorische Regierung von Saloniki baldigst anerkennen und alle Verhandlungen mit Athen abbrechen.

J. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Dillenburg.

Der Stadt sind lebende bayerische

Gänse,

6 bis 9 Pfd. schwer, zum Preise von je ca. 23—24 M. angeboten, die in den nächsten Tagen eintreffen werden. Interessanten wollen sich bis Donnerstag, den 12. Okt., vorm. 11 Uhr schriftlich od. telefonisch auf dem Rathaus melden. Der Magistrat. Infolge der hohen Preise und schlechten Anfuhr findet Freitag der Fischverkauf nicht statt. (2777)

Hauslisten

für die Personenstandsaufnahme vorrätig in der Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Gefüllte Preiselbeeren

können morgen abgeholt werden. 2776 A. G. Gutbrod.

Haushälterin.

Gesucht für sofort eine geeignete, ehrliche, fleißige u. propere Person zur Führung eines kleinen Haushaltes mit Uebernahme der Krankenpflege, bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote u. vorstellig bei Reinhold Hebel, Hochosenwerk, Oberscheld, Dillf.

Ein Mädchen od. Frau

auf einige Stunden den Tag gesucht. (2764) Frau Jusp. Zunn.

Einladung

zur Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein für den Dillkreis auf Mittwoch, den 18. dts. Mts., nachmittags 2 Uhr im Saale des Vereinshauses hierseits.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsablage für 1915 bzw. bis 31. Juli 1916.
2. Uauwahl des Vorstandes.
3. Bildung von Jugendabteilungen.
4. Verschiedenes.

Dillenburg, den 10. Oktober 1916.

Der Vorstand.

2770

Musikgruppe Siegen.

Sonntag, den 15. Okt. 1916, nachm. 4 1/2 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft Siegener Männergesangsverein, Siegen.

I. Künstler-Konzert.

Sopran: Frau Birgit Engel, Hofopernsängerin, Berlin.
Tenor: Herr Ludwig Hass, Kammer Sänger, Berlin.
Herr Paul Ludwig, Kammervirtuos, Düsseldorf.
Herr H. Pusch, Frankfurt a. M.

Flügel: Grotlan, Steinweg Nachf., Niederl. C. Horn, Siegen.

Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Nummerierte Eintrittskarten im Vorverkauf: 3 Mk., 2 Mk. u. 1 Mk. Schülerkarten 75 Pfg. in Siegen bei den Herren Rob. Fehmer, Kölnertor 6 und Adolf Rühling, Bahnhofstrasse 24; auch durch die Musikalienhandlung M. Weidenbach in Dillenburg. Kartestellungen bis zum 13. Okt. entgegen. Kassapreis: 2,25 Mk., 2,25 Mk. und 1,25 Mk.

Bei Beginn des Konzertes werden die Saaltüren geschlossen.

2718)

J. A.: A. A.

Für das Konzert günstige Zugverbindung:
Ab Dillenburg 2⁰⁰, an Siegen 3⁰⁰.
Abends ab Siegen 8⁰⁰, an Dillenburg 8⁴⁰.

Haiger.

Dienstag, den 17. Oktober

Kram- u. Viehmarkt.

Der Magistrat.

Heute 1 Waggon Weiskraut

eingetroffen, kann von meinem Hause aus abgeholt werden. Dr. Gentrner M. 4,80.

H. Cramerdig Ww.



Ich ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schutzfett; die Preise werden höher, wenn die Zeit herankommt.

Tran muß das Schutzfett enthalten, wenn es wasserdicht sein soll.

Dr. Gentrners

Schutzfett Tranolin und Universal-Tran-Federfett

sind erstklassige Produkte und können jederzeit geliefert werden. Gentrner'sche Fabrik, Dillenburg.

Fabrikant: Carl Gentrner & Co., Dillenburg (Württemberg).

Witch-Zentrifugen

für Käse und Biegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Scharfentrahmer, leichter, ruhiger Gang, 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Rölnstr. 6, Seiteneingang unterhalb Geschäftshaus Karl Kreez.

Suche zum 15. Okt. evtl.

1. Nov. ein sauberes ordentlich, jüngeres Mädchen

bei gutem Lohn, in kleinen Haushalt.

Frau Hedwig Palm, Weylar, Krämerstraße 3.

Junger Mann

in sch. Handschrift sucht Stelle a. Büro, 15. Okt. evtl.

1. Nov. Gef. Ang. mit Gehaltsang. u. F. F. 2774 an die Geschäftsstelle.

1 Uhr gefunden

abzuholen Hauptstr.

Arztl. Nachr. Dillenburg

Donnerst. 12. Okt. abends 8 Uhr Kriegsanst. i. d. Rheinstraße 10. Dr. Gentrner

Unsere Kronprinzessin

trägt mit Vorliebe bulgarische Kostüme. Zu beziehen nur bei uns.

Das Ausverkaufsgeschäft Alice Landsberg, Siegen 2771 ab. Kölnerstr. 21.